

Die Zeichen stehen auf Stabilität

Exklusiv Stuttgarts Kunstakademie sucht eine neue Leitung – Entscheidung über Olschowski-Nachfolger am 24. Oktober

Ministerpräsident Winfried Kretschmann rief – und Petra Olschowski sagte Ja. Stuttgarts Kunstakademie-Rektorin agiert nun als Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Eine Findungskommission sucht aktuell eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger.

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

Es ist Hauptsaison auf dem Weißenhof. Gerade hat die Stuttgarter Kunstakademie die Aufnahmeverfahren für das Wintersemester hinter sich, stehen schon die Diplomprüfungen und – von 15. bis 17. Juli – der jährliche Rundgang samt Sommerfest auf dem Programm. Nervosität gehört zu dieser Zeit – in diesem Jahr verbindet sie sich mit einer gehörigen Portion Abschiedsschmerz. Petra Olschowski, seit 2010 Rektorin der Kunstakademie, hat im Mai eine neue Aufgabe übernommen und agiert als Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Ein Wechsel inmitten

des bereits laufenden Verfahrens für eine mögliche zweite Amtszeit – und ein Wechsel, der kurzzeitig für Erschütterungen in den Kunstakademie-Gremien sorgte.

Hartmut Weber, bekannt vor allem aus seiner Zeit als Präsident des Bundesarchivs (1999–2011) und seit Juli 2008 Mitglied und Vorsitzender des Hochschulrats der Kunstakademie, trat am 27. Mai zurück. Ein doppelter Schlag: Der Vorsitzende des Hochschulrats – dieser ist unter anderem damit beauftragt, die Geschäftsleitung des Rektorats zu beaufsichtigen – leitete das Bewerbungsverfahren, in dem über eine zweite Amtszeit Olschowskis hätte entschieden werden sollen und sollte auch die Findungskommission für die plötzlich notwendig gewordene Neubesetzung lenken.

Petra Olschowski verabschiedete sich am Dienstag noch einmal persönlich in der Akademie

Wie berichtet, ist die Kunstakademie mit ihren 900 Studierenden auch in diesen Tagen nicht ohne Führung. Kanzler Martin Böhneke, Mitglied auch im Senat und im Hochschulrat, leitet die Amtsgeschäfte – in Abstimmung mit den Prorektoren Nils Büttner, Volker Lehnert und Tobias Walliser.

Und auch das Bewerbungsverfahren für die Nachfolge Olschowskis ist mittlerweile wieder im Zeitplan. Barbara Bader, Professorin für Kunstdidaktik und Bildungswissenschaft an der Akademie und zudem internes Mitglied des Hochschulrats, hält als vorläufige Stellvertreterin Hartmut Webers das Verfahren in Gang. Und auch ein notwendiges externes Mitglied für die Findungskommission ist gefunden – Ulrike Groos, Direktorin des Kunstmuseums Stuttgart, komplettiert das aus acht Personen bestehende Gremium.

Damit ist der ursprüngliche Zeitplan wieder gültig, der für die Rektoren-Amtszeit 2016 bis 2022 eine Wahl am 24. Oktober vorsah. „Stand jetzt wird bei dieser gemeinsamen Sitzung von Hochschulrat und Senat die künftige Leitung bestimmt“, bestätigte Barbara Bader auf Anfrage.

Bis zum 29. Juli läuft die Bewerbungsphase, im August und September sollen die Bewerbungen gesichtet und eine Shortlist erstellt werden. Aus dieser wiederum wird die Findungskommission dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst einen Wahlvorschlag mit bis zu drei Namen vorlegen. In der Regel akzeptiert das Ministerium die aus der Platzierung ableitbare Favorisierung.

Die Zeichen also stehen wieder auf Stabilität auf dem Weißenhof – und so laufen auch die aktuellen Vorbereitungen für den jährlichen Akademie-Höhepunkt, den dreitägigen Rundgang mit offenen Türen in allen Bereichen in überraschender Ruhe.

Offiziell eröffnet wird der Rundgang 2016 am Freitag kommender Woche – am 15. Juli um 18 Uhr. Für Spannung sorgt dann nicht nur die Präsentation an sich, die den Akademiencampus für drei Tage in ein weithin einzigartiges Ausstellungsforum verwandelt, sondern auch die Vergabe der Akademiepreise und des Preises des Deutschen Akade-



Noch immer das Herz der Kunstakademie Stuttgart: Altbau auf dem Akademie-Campus Foto: Lutz

mischen Austauschdienstes bereits am Freitagabend.

Auch das Rundgang-Finale am Sonntag, 17. Juli, sieht noch einmal Preisfreuden vor: Vergeben werden dann um 12 Uhr – von den Freunden der Akademie – der Erwin-Heinle-Preis und der Herta-Maria-Witzemann-Preis sowie – von der Walter Stöhrer-Stiftung – der Walter-Stöhrer-Grafik-Preis.

Bis dahin dürfte auch manche Träne getrocknet sein, die am Dienstagabend kaum verstanden aus manchen Augenwinkeln gewischt wurde. Neu-Staatssekretärin Petra Olschowski war noch einmal in die Kunstakademie gekommen, um sich von möglichst vielen Lehrenden und Studierenden persönlich verabschieden zu können.

Info

Rundgang 2016

- Vom 15. bis zum 17. Juli verwandelt sich das Kunstakademie-Areal am Weißenhof in Stuttgart in ein Ausstellungsforum. Parallel zum Rundgang ist die Schau der Diplom- und Masterarbeiten in den Studiengängen Architektur, Industrial Design, Kommunikations- und Textildesign zu sehen. Abschlussarbeiten des Diploms Bildende Kunst werden bis zum 23. Juli im Sieglehaus (Leonhardsplatz 28) gezeigt.

- www.abk-stuttgart.de

Tagestipp

Das Ego der Künstler

„Was wollte der Künstler damit sagen?“ – das ist eine der am häufigsten gestellten Fragen im Museum. Iris Haist, die Kuratorin der aktuellen Ausstellung „Der Künstler und sein Ich“ in der Stuttgarter Staatsgalerie, befragt den Künstler Camill Leberer zu seinem Werk, seiner Arbeit „Ohne Titel (Ich im Spiegel)“, dem Künstler-Ich im Bild und zur Rolle von Spiegeln in der Fotografie und im Atelier. Die Ausstellung zeigt rund zwanzig Selbstporträts etablierter Künstler – in Zeiten der sozialen Medien gewinnen Selbstinszenierungen in der Fotokunst neue Aktualität. Die Veranstaltung findet um 18.30 Uhr in der Staatsgalerie statt. (StN)

Nachgefragt

Bernd Schmitt
Der Regisseur hat mit Flüchtlingen für die Ludwigsburger Schlossfestspiele Mozarts „Idomeneo“ inszeniert.

„Alle sind vom Krieg beschädigt“

VON TIM SCHLEIDER

Herr Schmitt, Sie führen bei den Schlossfestspielen in Ludwigsburg mit Flüchtlingen „Idomeneo“ auf. Warum gerade diese Oper? Kaum eine andere Oper thematisiert das Thema Flucht und Krieg so treffend wie „Idomeneo“. Alle Figuren sind vom Krieg beschädigt. Außerdem spielt das Mittelmeer in der Oper und für die Flüchtlinge heute eine oft lebensentscheidende Rolle.

Wie haben Sie Ihr Team gefunden?

Die Solisten haben wir durch Vorsingen oder direkte Anfrage gefunden, wobei Maximilian Schmitt für den Idomeneo ein Wunschkandidat von Ludwigsburg war. Unseren Bewegungschor haben wir durch ein Casting in einer Turnhalle in Weilmündorf bekommen. Von den 250 dort untergebrachten Flüchtlingen haben uns 25 etwas vorgetragen, weil sie unbedingt bei diesem Projekt mitwirken wollten. Es war eine zutiefst berührende Erfahrung, dieser Wunsch nach Kontakt und Teilhabe in einem Sprachenschlingel.



Bernd Schmitt hat bereits „Cosi fan tutte“ mit Flüchtlingen realisiert.

Welche Rolle spielen solche Projekte?

Wir wollen keine pädagogische Kunst, sondern einen hochwertigen „Idomeneo“. Das Publikum erlebt eine Oper, die von der Wirklichkeit zurückerobert wurde.

- 8., 9. Juli, 20 Uhr, Forum am Schlosspark

Kurz berichtet

SPD: Einheitsdenkmal noch nicht vom Tisch



Modell des geplanten Freiheits- und Einheitsdenkmals Foto: Milla & Partner

Die SPD will die Debatte über ein Einheits- und Freiheitsdenkmal in Berlin neu beleben. Es reiche nicht aus, wenn allein der Haushaltsausschuss das Projekt stoppe, schließlich liege dem Denkmal ein Beschluss des Bundestags zugrunde, sagte der Sprecher der SPD-Arbeitsgruppe Kultur im Bundestag, Martin Dörmann, am Mittwoch. „Das Thema ist nicht vom Tisch. Der Bundestag muss sich selbst ernst nehmen mit seinem Beschluss.“ Der Haushaltsausschuss hatte das als begehrtete Wippe geplante Denkmal des Stuttgarter Büros Milla & Partner im April wegen einer Kostensteigerung um fast 50 Prozent überraschend gestoppt. (dpa)

Bodensee-Literaturpreis für Peter Salomon

Der Lyriker Peter Salomon erhält den Bodensee-Literaturpreis der Stadt Überlingen. Der 68-Jährige werde für seine Gedichte und den „gewaltigen Formenreichtum“ seiner Werke geehrt, teilte die Jury am Mittwoch mit. Salomons Lyrik sei bemerkenswert. Der Schriftsteller und frühere Rechtsanwaltschaftler aus Berlin, seit 1972 lebt er in Konstanz am Bodensee. Er erhält den Preis am 9. Oktober in Überlingen. (dpa)

Kommentar

Drei bleibt eins

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

Die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart ist ein Dreipartienhaus mit allen Vor- und Nachteilen. Die Fachbereiche Gestaltung, Architektur und Freie Kunst – mit all ihren jeweils widerstreitenden internen Positionen – zu verbinden, übergreifende Handlungsfelder zu finden ist eine gewaltige Herausforderung.

Petra Olschowski hat hier in den vergangenen sechs Jahren Maßstäbe gesetzt. Ein Geheimnis gab es dabei nicht: Die Neu-Staatssekretärin hat die Kunstakademie als Rektorin schlicht unter Dampf gesetzt, hat – neben der gebotenen Vermittlungsarbeit nach innen und der so wichtigen Einbindung aller Beteiligten – ein hochqualitatives Veranstaltungsangebot geschaffen, das Fragen nach einzelnen Fachbereichen überflüssig machte. Die Botschaft war unmissverständlich: Drei ist eins.

Wer sich aktuell auf dem Weißenhof bewegt, spürt dieses Selbstverständnis überall. Und so bietet sich vor der notwendigen Rektorenwahl eine erstaunliche Konstellation: Drei bleibt eins schallt es den Kandidatinnen und Kandidaten entgegen. Eine Schulterchluss-Position, die die Stuttgarter Kunstakademie gerade im immer wichtigeren fachübergreifenden Austausch zu einem interessanten, weil vielgestaltigen Partner macht.

nikolai.forstbauer@stuttgarter-nachrichten.de

Hollywood im Elsass

Der russische Geiger Philippe Quint hat mit Korngolds Violinkonzert das Colmar-Musikfestival eröffnet

VON SUSANNE BENDA

Wen er denn für den besten aller Geiger halte, fragte einmal jemand den Geiger David Oistrach. Die Antwort: „Es gibt viele sehr gute – und Heifetz.“ Treffender ließe sich die Sonderstellung nicht beschreiben, die Jascha Heifetz (1901–1987) unter den Violinvirtuosen des letzten Jahrhunderts einnahm. Vor allem seine feine, im Detail ausgefeilte Tongebung, die auf exzellenter Bogentechnik fußte, brachte den zum Wundermann reifenden Wunderknaben zu Weltruhm. Ein Festival, das sein Programm um wechselnde große Interpreten der Musikgeschichte herum spinnt, kommt am wohl perfektsten aller Geiger nicht vorbei – und lädt sich und den eingeladenen Solisten gleichzeitig eine schwere Last auf die Schultern. In Colmar müssen sich noch bis zum 14. Juli viele Geiger in Orchester- und Kammermusikkonzerten am Übervater ihrer Zunft abarbeiten, und beim Eröffnungskonzert wagte sich der 42-jährige gebürtige St. Petersburger Philippe Quint gar an ein Stück, das Jascha Heifetz selbst (1947 in St. Louis, Missouri) uraufgeführt hat: Erich Wolfgang Korngolds Violinkonzert.

Darüber, ob dieses glitzernde, mit spieltechnischen Aberwitzigkeiten gespickte Stück, das lange Zeit mit dem süffisanten Beinamen „Hollywood Concerto“ abgekantelt wurde, tatsächlich, wie ein Kritiker spitzzüngig behauptete, „mehr Korn als

Gold“ ist, lässt sich trefflich streiten. Unbestritten freilich ist, dass der Jubel bei seiner Aufführung am Donnerstag im Eröffnungskonzert des Festivals sehr viel lauter und eindeutiger ausfiel, als er bei seiner Uraufführung gewesen sein muss. Daraus zu folgern, Philippe Quint habe als Solist jetzt überzeugender agiert als seinerzeit Heifetz, wäre allerdings falsch: Quint ist ein sehr guter Geiger, der sein Instrument auf wunderbare Weise genau so singen lässt, wie es die sahnigen Melodien eines Werks einfordern, dem sein Schöpfer selbst attestierte, es sei „mehr für einen Caruso komponiert als für einen Paganini“, und Quint hält kunst- und geschmackvoll die Balance zwischen Gefühl

und Sentiment. Er ist aber keine Sensation, und ihm kommt der zeitliche Abstand zugute, der uns das Stück heute nüchterner betrachten lässt. In Colmar half dem Solisten auch das sehr gut einstudierte Orchester National du Capitole de Toulouse, welches das Spiel des Geigers mit feinen Farbakzenten stützte und (unter dem auch visuell auf Wirkung angelegten Dirigat seines Chefs Tugan Sokhiev) dynamisch vorantrieb.

Auf Quint (was für ein Name für einen Geiger!) werden in Colmar weitere Vertreter seines Fachs folgen, unter denen Vadim Gluzman und Renaud Capuçon die prominentesten sind. Als Residenzorchester kommt die Russische Nationalphilharmonie

– und mit ihr deren Chefdirigent Vladimir Spivakov, der auch als (Violin-)Solist auftritt und in einer seiner Funktionen fast an der Hälfte aller Konzerte beteiligt ist, die er als Festivalleiter (seit 1989) veranstaltet. Das Colmar-Festival ist auch ein Spivakov-Festival. Und es ist ein Festival für Elsass-Urlauber, die tagsüber durch die malerischen Fachwerkhäuser-Gässchen oder an den Kanälen von „Petite Venise“ („Klein-Venedig“) entlang flanieren, zwischendurch die elsässische Küche und elsässische Weine genießen und abends auch den Ohren etwas Schönes bieten wollen.

Darüber darf man nicht vergessen, dass die Wurzeln der sommerlichen Musiktage in der baden-württembergischen Landeshauptstadt liegen: Zwischen 1979 und 1989 gründete der Dirigent Karl Münchinger das Festival gemeinsam mit seinem Stuttgarter Kammerorchester. Musizieren, wo andere Urlaub machen: Das ist auch heute noch ein Reiz für Musiker, in Colmar aufzutreten. Für Besucher gilt Entsprechendes. Sie kommen sogar, wenn Frankreich gegen Deutschland im Halbfinale spielt. Das Konzert am Donnerstag um 21 Uhr ist ausverkauft. Solist ist dann allerdings ein Mann der Tasten, von dem man womöglich einmal Ähnliches sagen wird wie über den Widmungsträger des diesjährigen Festivals: Es gibt viele sehr gute Pianisten – und Sokolov.



Philippe Quint (links) und Tugan Sokhiev in Colmar

Foto: Fruhinsholz

www.festival-colmar.com